

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 78 (2020)

Artikel: Der St. Urban Hof zu Olten
Autor: Fischer, Martin Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-864902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der St. Urban Hof zu Olten

Ein neuer Mosaikstein zur Oltner Geschichte

Martin Eduard Fischer



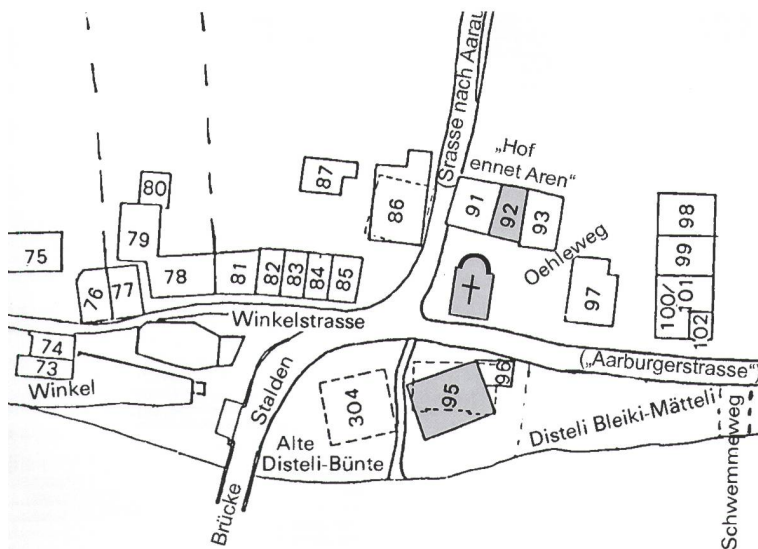
Es dürfte wenig erstaunen, dass das Kloster St. Urban, wo der letzte Frohburger Hermann IV. von Frohburg (1320–1367) als Abt des Klosters verstorben ist,¹ auch in Olten Grundbesitz besass. Dies geht unter anderem aus der Jahrzeitstiftung hervor, in der Konrad von Wangen von verschiedenen Gütern zu Olten für ein Jahrzeit für sich und seine Frau Gisela insgesamt 10 Schillinge, ein halbes Mass Butter und ein Viertel Erbsen als jährlich zu entrichtenden Zins ausgesetzt hat.² Konrad von Wangen war ein Vertreter der frohburgischen Dienstleute aus dem Geschlecht derer VON WANGEN,³ die mit Ingold von Wangen anno 1387 bis 1409 auch den Schultheissen zu Olten gestellt haben.⁴ Der genaue Wortlaut dieser Stiftung ist für unsere Untersuchung von Bedeutung. Er lautet: «Es wirt jartzit Cuonrats von Wangen,⁵ sins vatters vnd muotter, hat gesetzt x sz dn, gond von zweyen buenden ennot der Aren, dem lupriester vj sz dn, sol dis jarzit selb ander began, ii j (2 ½) sz dn der kilben, vj dn dem sigristen, ij sz armen luetten vmb brott, git der mueller. Aber git dis jartzit j (½) masz ancken j fierdling erbs, got v{o}n Olcken mat vnd von einer hofs{t}at bi dem Dorfbrunnen.»

Ein Nachtrag und leider bestossener Randvermerk zu dieser Stiftung lässt sich nicht mehr vollumfänglich lesen. Sicher sind nur die Bruchstücke: «Item der hoff enthalb der Ar git nun Gruber den ancken vnd die erbs» und «NB. der hoff ennet der ... {Aren} ist der ... {her}ren ...

{von} sant Vrban» {d.h. gehört den Herren von St. Urban}

Die eigenartige Kombination von Geld und Naturalien, der Name des Zinsgebers und der Umstand, dass es sich bei solchen Stiftungen um sogenannte «ewige Jahrzeiten» handelt, machen es möglich, diesen Zins auch in späteren Quellen ausfindig zu machen, weil er eben «ewig» zu entrichten war und folgedessen auch immer wieder in Rodeln und Urbaren verzeichnet worden ist. So erwähnt das Urbar St. Martin von 1528: «Item Jacob Gruober git j meß oell von sinem hoff vnd j fierdling erbs vnd j maß ancken, gehoert armen luetten vff aller selen tag.»⁶ Derselbe Zins findet sich auch in den Kirchenurbaren von 1544, 1581, 1592, 1594 und schliesslich im Urbar von 1611, wo es als Beschreibung heisst, Hans Graaf bezahle diesen Zins «ab sinem huß vnd boumgartten ..., ligt enent der Aren, mittnachts an der Holi gasen, bysen an deren von Arxen byfang vnd mittags an der Meyer huß vnd hoffstatt stossende».⁷

Einen wesentlich anderen Eintrag finden wir dann im Kichenrodel von 1777/78, wo wir lesen, Heini von Arx, dann Werner Hofmanns sel. Erben, bezahlten jetzt das Öl, Hans Jakob von Arx, dann der Metzger Urs von Arx die Erbsen und die Butter.⁸ Der für uns wichtigste Eintrag findet sich schliesslich im Kirchenurbar von 1821, wo nach den Erben des Metzgers Urs von Arx, die den Zins schon anno 1793 schulden,⁹ der Drechsler Joseph von Arx als Zinsgeber genannt wird.¹⁰



Martin Eduard Fischer rekonstruierter Bebauungsplan zum Grundbuch von 1825: Das Geburtshaus von Pater Jldéfons von Arx (Nr. 091) hinter der ehemaligen ersten Oltner HeiligKreuz-Kapelle, an deren Stelle heute das «Zollhüsli» steht, war mit Sicherheit Teil des Hofes «ennet Aaren», der seinerzeit dem Kloster St. Urban gehörte.

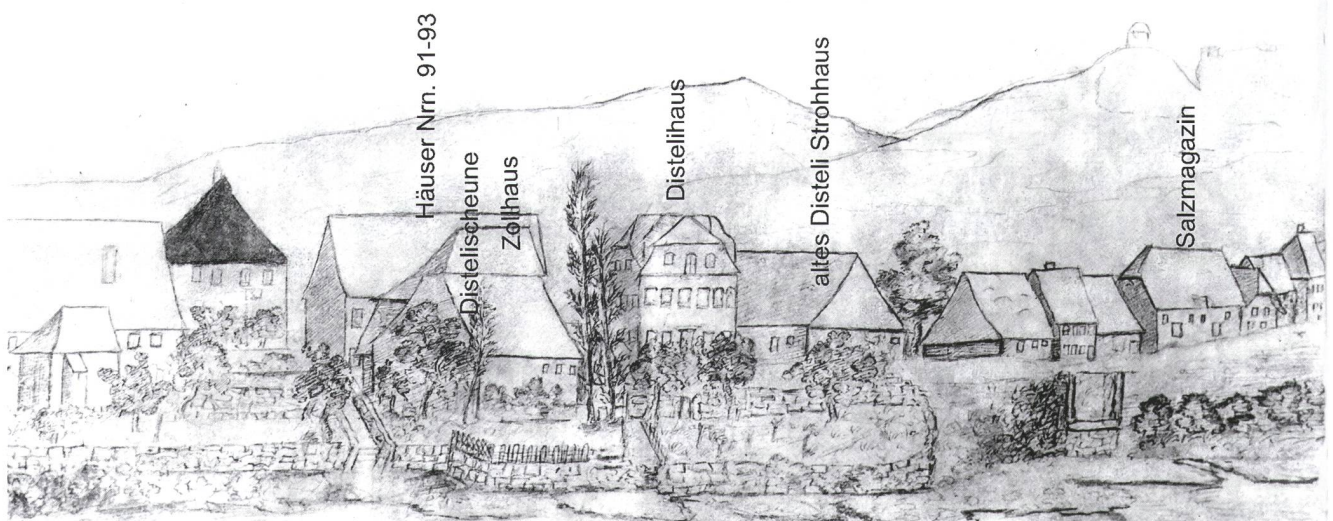
Auf diesen Zinsschuldner bezieht sich zweifellos der Eintrag im Grundbuch von 1825, der lautet: 091 / 257 Wohnhaus, & 092. / 257 Scheune und Stall: Josef von Arx, Ur-sen sel., Drechsler, (lt. Inv. und Teilung vom 19.2.1788 über die Mutter Anna Maria von Rohr ererbt).¹¹

Nun war nach den Stammbäumen der Oltner Bürgerfamilien von Pater Alexander Schmid der Metzger Urs

von Arx,¹² der Vater des Oltner Geschichtsschreibers Pater Jldéfons von Arx.¹³ Am gleichen Ort ist auch seine Mutter, Anna Maria von Rohr, von Kestenholz, eingetragen, über die, laut dem erwähnten Eintrag im Grundbuch von 1825, der jüngste Spross der Familie, der Dreher Joseph Alois von Arx (1771–1853),¹⁴ die Liegenschaften Nrn. 91 & 92 ererbt hat.

Da es zu Jldéfons von Arxs Zeiten noch keine Computer gab, er deshalb nicht die Möglichkeit hatte, alle von ihm erschlossenen Angaben zur Oltner Stadt- und Baugeschichte in einer relationalen Datenbank zusammenzuführen, wie wir Geschichtsschreiber das heute können, dürfte er, wie es den Anschein macht, auch nicht gewusst haben, dass er in derjenigen Liegenschaft aufgewachsen ist, die Jahrhunderte zuvor als «Hof ennet Aaren» dem Kloster St. Urban gehört hat.

- 1 Vgl. dazu: Solothurner Urkundenbuch Bd. 1, Anhang: Stammbaum der Grafen von Frobürg.
- 2 StAO, GA 08.01.01 Jzbt. 1490 Fol. 060 Perg.blatt VI in dorso E 2.
- 3 Vgl. Jldéfons von Arx, Geschichte der zwischen der Aar und dem Jura gelegenen Landgrafschaft Buchsgau, St. Gallen 1819, S. 139f.
- 4 Vgl. E. Fischer, Oltner Urkundenbuch, Bd. 1, S. 11, Nr. 11, Anm. 13.
- 5 Erwähnt anno 1367 lt. Jldéfons von Arx, Geschichte der zwischen der Aar und dem Jura gelegenen Landgrafschaft Buchsgau, St. Gallen 1819, S. 139.
- 6 StAO, GA 08.01.05 VR St. Martin 1528, S. 5.
- 7 StAO, GA 08.01.10 VR St. Martin 1528, S. 48.
- 8 StAO, GA 08.01.14 a+b, VR St. Martin 1777/78, S. 12.
- 9 StAO, GA 08.01.16a, VR St. Martin 1795, S. 5.
- 10 StAO, GA 08.01.17b, Rodel St. Martin 1821 S. 4.
- 11 StAO, GA 18.07.01, Grundbuch 1825, Bd. 1, Nr. 257.
- 12 StAO PAS, Oltner Familien Bd. 1, S.37, Nr. 84.
- 13 StAO PAS, Oltner Familien Bd. 1, S.37, Nr. 84.2.
- 14 StAO PAS, Oltner Familien Bd. 1, S.37, Nr. 84.9.



Josef Brunner 1826.

Zeichnung von Josef Brunner, 1826